

hatte darauf bestanden, ihn in Frankfurt abzuholen, um ihn nach dem langen Flug zu ihrem Haus am Ammersee zu chauffieren.

Als er sein Gepäck vom Band nahm, fühlte er sich wie ein alter, geschlagener Mann. Doch plötzlich stand die Stewardess aus dem Flugzeug vor ihm und überreichte ihm lächelnd einen Umschlag. Sie hatte offenbar Gefallen daran gefunden, die Liebesbotin zu spielen.

Sofort, ohne sich bei der jungen Frau zu bedanken, riss er ihn auf. Auf einem kleinen weißen Zettel stand nur ein einziges Wort: *Ja*.

So hatte es angefangen, und so war es mit Mara und ihm immer weitergegangen – dreißig Jahre lang..

ERSTES KAPITEL



Die ganze Woche hatte er an Mara gedacht. Er hatte schon erwogen, früher nach Köln zu fahren, um sich dort in aller Ruhe auf ihr Treffen vorzubereiten, aber dann hatte er sich nicht getraut, die Praxis vor der Zeit zu schließen. Außerdem waren noch einige Dinge zu besprechen gewesen – mit dem Steinmetz, der den Grabstein im Februar fertig haben sollte, und mit Rainer, der im Frühjahr die Praxis allein weiterführen würde.

Robert blickte auf Lindas Grab, betrachtete das helle Holzkreuz mit ihrem Namen und kam sich wie ein Betrüger vor. Aber er war ja auch

ein Betrüger gewesen – jedes Jahr am 20. Dezember hatte er sie mit der Frau betrogen, die er wirklich liebte.

Verzeih mir!, wollte er flüstern, brachte jedoch kein Wort heraus.

Eine alte Frau lief an ihm vorbei und grüßte ihn. Er erinnerte sich nicht an ihren Namen, wusste aber, dass sie stets Lindas Patientin gewesen war – wie viele Frauen aus dem Dorf, die sich genierten, sich von einem Mann untersuchen zu lassen.

Linda war dreiundsechzig geworden, sieben Jahre älter als er. Es hatte bei ihr nie Anzeichen von Bluthochdruck gegeben, und doch hatte sie innerhalb von vier Monaten zwei Schlaganfälle erlitten; der erste hatte ihr die Sprache geraubt, der zweite war tödlich gewesen.

Robert erwiderte den Gruß der Frau, als sie sich schon längst wieder abgewandt hatte, und strebte dem Ausgang des Friedhofs zu.

Der Ford stand da. In sechs Stunden würde

er vom Ammersee aus in Köln sein und auf Mara warten, und zum ersten Mal hatte er sich keine seltsame Entschuldigung einfallen lassen müssen, warum er vier Tage vor Heiligabend unbedingt nach Köln fahren wollte. Er war nun Witwer, ein alleinstehender, kinderloser Mann. Da war nur Rainer, Lindas Neffe, den er insgeheim für einen Schwätzer und einen miserablen Arzt hielt.

Er fuhr langsamer als sonst. Vielleicht weil er sich zum ersten Mal vor der Begegnung mit Mara fürchtete. Er musste mit ihr reden, ihr endlich sagen, dass es nicht mehr ging; er konnte sie nicht mehr nur einmal im Jahr für eine Nacht und ein langes Frühstück treffen. Er musste sie häufiger sehen, jeden Tag – oder gar nicht mehr.

Bereits bei ihrem achten Treffen, im Jahr 1985, war er fest entschlossen gewesen, es Mara zu sagen – ihr gewissermaßen einen Antrag zu machen. Ich verlasse meine Frau,

weil ich mit dir zusammen sein will. Ich ziehe nach Hamburg, wenn du willst, suche mir eine Praxis, in die ich einsteigen kann.

Sorgsam hatte er sich die Worte zurechtgelegt, wie es ihm zur Gewohnheit geworden war, wenn ihm etwas besonders schwerfiel. Es würde sicherlich nicht leicht sein, in Hamburg Fuß zu fassen. Mara war eine erfolgreiche Herzchirurgin an der Universitätsklinik, er hingegen nur ein einfacher Landarzt aus Bayern, aber damit könnte er fertig werden.

Für das erste Wiedersehen hatte er noch einen Besuch bei einem Schulfreund vorgeschoben. Im zweiten Jahr hatte er so getan, als müsse er ein Geschenk für Linda besorgen, und hatte ihr dann, gewissermaßen als Kompensation, ein teures Bild geschenkt. Dann hatte er einen guten Vorwand gefunden: Er wolle seinen neuen Ford direkt beim Werk in Köln abholen, hatte er Linda erklärt, und